

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 22

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier,
Mein Kehlkopf ist patent,
's hat's zwar auch bitter nöthig,
Poß Himmelsappernent!

Preisegeln, Schießet, Schwingeret,
Kästchchet gar und Tanz,
Auf jedem Dörlein chroslet
Ein Festungfrauen-Kranz.

Dort Heilsarmee — hier Circus!
Ihr Herrschaften, man 'rein!
Für Ohren und für Augen
Gibts ein Spektakulein!

In Ermanglung anderweitiger Geschäfte soll jetzt vom h. Bundesrathe die Frage ventilirt werden, ob es nicht endlich an der Zeit sei, mit der Republik Formosa ein Schuh- und Truhündnis einzugehen.

Das kommt davon!

Bieler: „Du siehst so schlecht aus — wo fehlt's?“

Grenzener: „Weiß wohl, hab' ein ganz neues Leiden.“

Bieler: „Was hast denn?“

Grenzener: „Ihr werdet's wohl auch kennen in Biel, vom Arbeitersyndikat her?“

Bieler: „Aha, du hast am End' den — Syndikatarrh!..“

Trülliker ist sentimental.

(Aus seinem Tagebuch.)



Pianino und 1752 einen Salonspiegel. Meine Nummern waren wegen Nachlässigkeit des Rädlitreibers leer! Da lob' ich mir die Bregenzer lotterie, man kann dabei besonders mit höherem Einlagen beweisen, daß unsere Republik noch vermag, österreichisch Steuern zu zahlen. Besonders die Freiburger lotterie, die so ehrlich und einfach ein und ausfahrt, gefällt mir viel besser. Da weiß doch jeder Einleger zum Voraus, daß er nichts kriegt, und gerade deswegen wird dem anfrichtigen Institut so viel Sympathie entgegengesetzt. Die Industrieausstellung hält dich nicht bloß zum Narren wie Freiburg, sondern macht dich zum Narren mit Aussicht auf freie Anstellung. Da funfern, blitzten und glänzen vor deinen Augen Seide, Gold, Metall und Holz, daß dir das Wasser im Munde zusammenläuft. Bregenz und Freiburg geben dir ehrlich und redlich runde Nullen, aber in Genf kannst du dich rund und eckig ärgern, man zeigt dir Alles, lockt und verführt, aber kriegen kannst nichts. Läßt es bleiben und gib die 2 franken lieber mir und damit: Bastia.

Der Tintenfisch.

(Nach einer veritablen Begebenheit.)

Kopfüber in die Tinte fiel
Ein junger Mann in Außerjöh.
Es war ein Blechbehälter voll,
D'rinn mohnte 'rum der Mann wie toll.
Doch auf sein kläglich Schreien
Lief man, ihn zu befreien.

Der Tintenfisch war prima nur,
Kohlkrabenschwarze Politur,
D'rinn sah der gute Schmerzensreich

Dem fernnen Kongo-Neger gleich.
Man hoffte, ihn zu putzen,
Doch ach, — es wollt' nichts nutzen.
Da sprach der Chef der Firma C:
„I ha bim Eid no nüt so g'seh!
Gar mängle g'heit i d'Tinte ich,
's da ne niemed use zieh.
Du machst mim Huus e Name
Als wandelndi Reklame!“

Aener Postoffiziant (zum Nachtdienst einrückend): „Het's flöh' im Näß?“
Bureaudienner: „O, was dänket er, d' Wäntele hei se'n all' g'sräffe!“



In der Mutzenstadt hat letzte Woche die Generalversammlung des Vereins Schweizer Lehrerinnen stattgefunden. Die Pestalozzi-Jungfrauen erschienen zirka 100 Mann stark und zogen unter dem Gesange „Kommt ein schlanker Bursch gegangen“ in's „Hotel Krenz“, das als Temperenzwirthshof besonders von Sphonreisenden stark frequentirt wird. Nach Einnahme einer Hühneraugen-Suppe und dem obligaten Salat mit Maultäschchen wurde von einem im Mittelalter stehenden Vereinsmitglied mit Augengläsern No. 2 und Handschuhnummer 16½ ein Toast auf die bernische Dramatikerin Emma Hudler gehalten, was wiederum zur Folge hatte, daß die geniale Verfaßerin von „Nur ein Schulmeister“ zum Ehrenmitglied des schweiz. Lehrerinnenvereins ernannt wurde. Gleichzeitig wurde die durch ihre Toleranz und ihr fabelhaftes Glück hinlänglich berühmte Autorin mit der Verfertigung eines neuen satirischen Volksschultheaterspiels mit dem Titel „Gar kein Schulmeister!“ beauftragt. Der Verein schweiz. Lehrerinnen übernimmt die Herstellungskosten des mit dem Bilde der Autorin zu erscheinenden Werkes und garantirt der bernischen Sappho, womit Frau Bachgel-Pfe, der nicht minder zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Schriftstellerin, nicht zu nahe getreten werden soll, 101 Aufführungen ihres neuzeitlichen Genius loci Ablesers. Dieselben haben im extra zu diesem Zweck zu erstellenden pädagogischen Festspielhaus zu Bümpliz von statten zu geh'n. Das Riesen-Reklame-Domherreblech wurde bei der Firma Krupp in Essen bestellt. Rezensenten und Kritiker vom Schlag des „Berner Tagblatt“, überhaupt alle, welche auch Komödien schreiben, haben nur nach Ablegung eines Eides, nichts Unrühmliches über die Naivität drucken zu lassen, zum Bümplizer Festspiel-Zutritt.

Vivat academia!

O jerum, jerum, jerum!
O que mutatio rerum!

Des Rundgesanges Weise
Verstimmt — kein Becher glüht,
Das sind die jungen Greife
Mit Fischthran im Gebült!

Das sind die jungen Streber,
Kathederverweisheit voll,
Kein Herz und keine Leber,
Philister jeder Zoll!
Mögt ihr euch doch enthalten
Vom gold'nen Nebensaft,
Ihr nehmt es mit den Alten
Doch niemals auf in Kraft!

Die möchten noch extragen
Des Bacchus Feuerwein
Kein Flemmen und kein Klagen
Fiel jenen Recken ein!
Sie haben noch den Humpen
In nerv'ger Männerfanß,
Vor Zuckerwasser-Lumpen
Ja selbst dem Teufel graust!

Toni: „s' ist wieder näbis verslüchts i der Loft ommenand, die Stadt Galler schwätzit über d'Mölechmannä.“

Sepp: „Wött bim Strohl nüt lieber's! Was händ's wieder Töfels?“

Toni: „En ganz gaulligä Namä wönd's üs ahenkä. Do di vordrig Wuchä himme dri, han i gfröglet ammä Afflikat, was au das för en ardligs Wörtli syg, en: „Antsizemit?“

Sepp: „Jo wau! — nint mi däzue gad au Wonder?“

Toni: „Chast gwönderlel 's wird der scho vertläddä. En Apizellersenn häfft jetzt numä „Senn“, mä sat em vom Neujahr ewäg „Semit!“

Sepp: „Ja aber an nöd so schülli wüest, ond chyd nöd öbel.“

Toni: „Bifi en Narr ond chast nöd gygä! En Semit bedüte en Senn, wo Wasser i d'Mölech sprözt.“

Sepp: „Du verrüftä Kanali!“

Toni: „Ond en Antli syg denn halt ebä asä-n Aen, wo's im Konträri-gegethäl nöd wollt lydä, ond die Mölechverdienerich verschlagz ond elend verstrofä lös. En syg däzue gad selbez au än usbündigä Antsizemit, das häfft än Wassermölchsemmegäthälsupfasser.“

Sepp: „Tusigä Himmelpeit! Do häft di aber zäpf?“

Toni: „Verschöftsi — of d'Stya bin i — der chont mi nöd über.“

Sepp: „Häb Sorg — ämel ich wau!“

Toni: „Denkwaul mit Beed! Hadies!“

Beifstand in der Nähe.

(Einem kommandirten Freund.)

Sie haben endlich dein Genie erkannt
Und dich zum Chef des Regiments ernannt.
Doch wird dir je um dessen Führung bangt,
Frag' einfach deine Frau — die führt's schon langel